

**ORNITHOLOGISCHE GESELLSCHAFT IN BAYERN e. V. (gegründet 1897)**

Münchhausenstraße 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

Monatsversammlung am 24.01.2014in der Zoologischen Staatssammlung München
Leitung: Manfred Siering

Besucherzahl: 83

Einleitend:

In der ersten Monatsversammlung des Jahres 2014 wird auf das Jahresprogramm und die demnächst anstehenden Veranstaltungen hingewiesen. Das gilt besonders für die 4. Bayerischen Ornithologentage, die vom 7. bis 9. März in Benediktbeuern stattfinden werden. Dort wird auch die jährliche Mitgliederversammlung abgehalten.

Prof. Dr. Volker Zahner (Allershausen):**Spechte und ihre Lebensgemeinschaft – eine Welt in der Vertikalen.**

Vortrag mit PP

Über Spechte gibt es viel mehr Interessantes, als die banale Tatsache, dass sie selbstgezimmerte Baumhöhlen bewohnen und an Baumstämmen hochklettern können. – Gleich zum Beginn seines Vortrages überraschte der Referent sein Publikum mit einem Foto aus ungewohnter Perspektive: die Aufnahme einer hoch am Baum angebrachten Fotofalle. Dieses Hilfsmittel lieferte zum Thema "**Lebensgemeinschaft**" bereits viel Erstaunliches und Neues. Nicht nur mit "friedlichen" Nutzern der Spechthöhlen muss gerechnet werden, sondern auch mit Prädatoren: Habicht und Mäusebussard versuchen Beute unter den Jungspechten in der Höhle zu machen. Der Baumrarder zieht in Schwarzspechthöhlen seine Jungen auf. Solche Vorgänge gehören zu den Forschungsschwerpunkten von Prof. Zahner.

Anatomische Besonderheiten garantieren, dass der Meißelschnabel der Spechte überhaupt zum Hacken, Trommeln und Klopfen angewendet werden kann: die Kraftvektoren laufen am Gehirn vorbei zum stabilen Hals-/Schulterssystem. Dadurch ist das Gehirn bei Spechten nicht nur besonders geschützt, sondern auch sehr leistungsfähig und rangiert im Verhältnis seiner Größe weltweit unter den Vogelfamilien an vierter Stelle. Diese Eigenschaft kommt wohl dem ausgezeichneten Ortsgedächtnis zugute, müssen doch z.B. auch im Winter und unter Schnee die Nahrung spendenden Ameisenbauten zuverlässig wieder aufgefunden werden.

Trommeln als instrumentale Kommunikation beherrschen mehrere verschiedene Spechtarten und teilen sich darin erstaunlicherweise oft ein und denselben Resonanzkörper.

Wenn ein Buntspecht eine Spechtschmiede für das Öffnen von Koniferenzapfen anlegt, kann das berechtigt als **Werkzeuggebrauch** bezeichnet werden.

Die **Zunge** ist eine wahre Meisterleistung der Anpassung an den Nahrungserwerb, seien es Käferlarven im Holz, seien es Ameisen oder deren Puppen in den Erdbauten. Auf diese Weise teilen sich Erd- und Baumspechte die Nahrungsquellen, und teilweise haben selbst ganz ähnliche Arten eine entweder mehr bodengebundene (**Grünspecht**) oder mehr waldgebundene Lebensweise (**Grauspecht**).

Der **Schwarzspecht** ist für die Anlage seiner Höhlen auf glattrindige große Bäume mit genügender Höhe (Schutz vor dem Baumrarder) angewiesen, allerdings wählt er zur eigenen Arbeitserleichterung kernfaule Bäume aus. In seinem Revier werden mehrere Höhlen mit zunächst einer probeweisen Initialhöhle angelegt und dann jahrelang ausgebaut und gepflegt. 20-40 Jahre lang können auf diese Weise Schwarzspechthöhlen sei es den Spechten selbst oder ihren Nachnutzern dienen. Höhlenbäume stehen aus diesem einfachen Grunde unter Schutz. Für die Forstwirtschaft kommt es im Wald stets zu einem Konflikt zwischen Holzernte und Baumalterung, für den als wichtige Aufgabe eines **vernünftigen Naturschutzes** auch stets eine neue Lösung gefunden werden muss.

Die jungen Spechte schlüpfen relativ unentwickelt, wachsen aber schnell heran, und werden nach dem Ausfliegen noch lange von den Eltern geführt und somit "angelernt". Ob die Nestlingszeit extra wegen ungesunder Atmosphäre in der Bruthöhle und hohem CO₂-Gehalt so kurz ist, wird noch diskutiert.

Teilweise wandern Spechte (Buntspechte), ohne dass man weiß warum, viele Kilometer weit.

Der lebhafteste Vortrag erntete reichen Beifall und mündete in eine längere Diskussion. Darin ging es u.a. auch um die Brutbäume des Schwarzspechtes, der nicht nur Buchen, sondern auch alte Fichten und Kiefern für die Höhle auswählt, Hauptsache, die Höhe stimmt. – Und dass junge (Bunt-)spechte Hausfassaden anhacken, kam ebenso zur Sprache, wie die nur wenig wirksamen Gegenmaßnahmen.

Eine besondere Empfehlung verdient das Buch:

Wimmer, N. und V. Zahner: Spechte – ein Leben in der Vertikalen. Karlsruhe: G.Braun (2010). ISBN 978-3-7650-8526-0.

Hierin findet man nicht nur vorzügliche Fotos, sondern alles, was man über unsere Spechte wissen muss.

